

## Aus den Betrieben.

### Jeder Betrieb eine Burg der Revolution!

Aufgabe der kommunistischen Arbeiterjugend ist es, die Massen des Jungproletariats für den Gedanken des Kommunismus, für die proletarische Revolution zu gewinnen und zu erfassen. Die Betriebe, Fabriken, Bergwerke sind die Wurzeln der kapitalistischen Profitordnung. In den Betrieben gilt es die Jungproleten für die Revolution zu mobilisieren und in die Kampffront des revolutionären Proletariats einzureihen.

Die „Rote Jugend“ will diese Aufklärungsarbeit unter der proletarischen Jugend der Betriebe mit allen unterstützenden und fördern. Dazu erscheint von jetzt ab die Rubrik „Aus den Betrieben“, an der, wie überhaupt an der „R. J.“, alle Genossen mitarbeiten müssen. Schilderungen der Ausbeutung und Unterdrückung der proletarischen Jugend in den Betrieben, ihre Stimmung und Interessen, ihre Kämpfe usw. sind unbedingt notwendig, um der Jugend an Hand dieser Schilderungen immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wie sie ausgebeutet, unterdrückt und verraten wird, um ihr an ihrer eigenen Erfahrungen mit zwingender Logik aufzuzeigen, die Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes bis zur Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, bis zum Sieg des Kommunismus.

Planmäßig gilt es die Betriebe für die Revolution zu erfassen. „Heran an die Massen des Jungproletariats“ muß jetzt unsere Parole sein. Mit allen Kräften an die Arbeit!

### Lehrlingschinderei in der „demokratischen Republik“.

Ein Arbeiter aus Spandau schreibt uns: „Bei dem Bäckermeister Ernst Schwarzkopf, Spandau, Schönwalder Straße 93, befindet sich ein Lehrling. Derselbe ist in der Gegend von Stettin zu Hause. Sein Vater ist im vergangenen Jahre wegen Mißhandlung seines Sohnes durch den Lehrmeister hier gewesen. Des Morgens um 5 Uhr ist Wecken und dann geht es bis in die späte Nacht. Heute (19. Januar), morgens um 6,15 Uhr, hörte ich wieder klatschende Schläge, welche von einem Riemen oder einer Klopfspeitsche herrührten. Ich sah nur das Schattenbild des Lehrlings durch das Milchglasfenster und hörte die Worte: „Du verfluchtes Nias, du verfluchter Halbunz, willst du ran an den Böttich!“ Ich sah dann nur noch, wie der Junge, mit den Händen das Gesicht schützend, zum Bocktrug gestoßen wurde.“

Es ist bereits schon im vergangenen Jahre Beschwerde bei der Polizei, sowie beim Magistrat geführt worden, aber allem Anschein nach ohne Erfolg.“

(„R. J.“ vom 23. 1. 25.)

Tausende von „Lehrlingen“ fristen in direkt viehischen Verhältnissen ihr Leben. Trotz der bürgerlichen Jugendschutz-Gesetze und Institutionen. Nur in den krassesten Fällen, wenn Lehrlinge zu Ende gequält wurden, oder ihren Qualen dadurch ein Ende machen, daß sie freiwillig aus diesem „Leben“ schießen, — greift die Justiz

ein und verurteilt die Schuldigen zu geringfügigen Geld- und Gefängnisstrafen. Aus dieser mittelalterlichen Barbarei, aus dieser kapitalistischen Hölle kann sich das Jungproletariat nur retten, indem es gemeinsam mit dem erwachsenen Proletariat den Kampf aufnimmt gegen die kapitalistische Ausbeuter- und Räubergesellschaft und ihre Helfershelfer, die parlamentarischen Arbeiterorganisationen und die Gewerkschaften.

**Lehrlinge als Streikbrecher.** „Seit einigen Tagen ist hier in Charlottenburg die Belegschaft der Metallbude „Blume“, Schillerstr. 14, in den Streik getreten. Der Betrieb wird aber von den Lehrlingen, einem Bizemeister und einem Maschinenarbeiter aufrecht erhalten. Diese Knochenmühle beschäftigte 50 Vollarbeiter und 40 Lehrlinge. (Wer ausgelernt hat fliegt sofort). Mit diesen 40 Lehrlingen, die mit einem Wochenlohn von 3 bis 9 Mark abgespeist werden, wird durch verstärkte Anstrengung der Betrieb aufrecht erhalten.“

(„R. J.“ vom 20. 1. 25.)

Dies ist nicht ein Einzelfall, sondern ein Beispiel dafür, wie die Kapitalisten es verstehen, die proletarische Jugend durch Lehrverträge usw. so zu knebeln, daß sie den erwachsenen Proleten in den Rücken fällt. Die Lehrlinge haben zu erkennen, daß der Kampf der erwachsenen Arbeiter ihr Kampf ist. Sie haben sich mit ihren Klassengenossen zu revolutionären Betriebsorganisationen zusammenzuschließen, und dazu beizutragen, die Teilkämpfe auszudehnen, zusammenzufassen zum Endkampf, zur Vernichtung der Wurzel allen Übels, der kapitalistischen Profitwirtschaft bis zum Sieg des Kommunismus.

### Jugend vor die Front!

Die kapitalistische Profitwirtschaft nimmt eine immer haltlosere schwankende Haltung ein. Tagtäglich zeigt es sich von neuem, daß sie dem Untergang geweiht ist. Doch das Proletariat hat noch nicht erkannt, daß es seine Aufgabe ist, die Macht in die Hand zu nehmen. Und so lange die Arbeiter in Dummheit ihren „Führern“ nachlaufen und nicht erkennen wollen, was die Geschichte von ihnen fordert, so lange wird die Bourgeoisie verfehen, durch gesteigerte Ausbeutung sein Leben zu verlängern.

Und wo ist das Jungproletariat? Junge Arbeiter, verschafft Euch Klarheit über Eure Klassenlage! Reißt Euch ein in unsere Kampffront! Besucht unsere öffentlichen Gruppenabende.

Die R.A.S. Groß-Berlin hat folgende Tagungsorte:

Gruppe Norden: Mittwochs, abends 1/8 Uhr, im Lokal Neue Hochstr. 28.

Gruppe Nowawes: Montags, abends 1/8 Uhr, im Lokal Gebauer, Weißstr. 63b.

Gruppe Neukölln: Mittwochs, abends 1/8 Uhr, bei Schmidt, Briz, Jahnstr. 76.

Gruppe Ost: Dienstags, abends 1/8 Uhr, bei Ritz, Rainzerstr. 16.

Redaktion u. Verlag: W. Schirmacher, Bln.-Lichtenberg. — Druck: Otto Geffers, Neukölln, Bodestr. 22



## Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Erscheint monatlich. Zu beziehen durch alle Gruppen der R. A. S.

März/April 1925

Bezugsstelle: Buchh. f. Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Mas, Berlin-Neuf., Donaustr. 100



Wir haben der  
Freiheit leuchtende Flamme  
hoch über unseren Häuptern entfacht!

## Jungarbeiter, fühlst Du die Ketten?

Nein, es scheint, du fühlst sie nicht, weißt nicht, daß du dein Leben lang in Zwang und Fesseln zubringen mußt.

Vertrau dich ein kleines Stück unserer Führung an. Wir wollen dich durch die Zellen und Winkel und Foiterkammern des Zuchthauses führen, in dem wir alle strecken. Wir wollen dir die titanenhafte Stärke der Mauern zeigen, zwischen denen wir auf engem Raum dahinsiechen müssen. Wir wollen dir das Elend deines jungen Lebens, das du wohl von Zeit zu Zeit fühlst, aber immer noch weiter erträgst, klarmachen — so klar, daß du erschrecken solltest vor dir selbst und vor denen, die uns in dieser Weise zu Tieren herabwürdigen. Und noch ein letztes wollen wir dir sagen, daß dich aufrichten wird in dieser Not, das dich glücklich machen soll, so daß du mit uns austrufen wirst: Heraus aus den Ketten!

Doch jetzt komm ein kleines Stück mit uns. Gehn wir in eine der gewöhnlichen Zellen dieses Zuchthauses, in eine von den Tausenden von Fabriken unseres Landes. Nur einige kleine Bilder wollen wir in der kurzen Zeit festhalten.

Hier steht eine Gruppe Lehrlinge an den Arbeitstischen und hobelt und feilt. Müde und matt sind sie. Keiner hat mehr Lust, weiter zu schaffen. Doch da kommt der Meister und sieht, daß der eine nicht hastig tätig ist. Klatsch, klatsch geht es rechts und links, und ein Gepolter von Schimpfworten hinterher. Der Junge nimmt es hin, obwohl innerlich tosend — denkt aber nicht daran, daß er hier tierisch mißhandelt wird, sondern tröpelt sich nur damit, daß er ja nicht mehr lange Lehrling sein wird — dann, wenn er erst Arbeiter ist, will er aber auch mal Herr sein und seine Wut und Launen an den Lehrlingen auslassen oder — vielleicht bringt er es gar zum Meister, dann hätte er noch viel größere Macht!

Merkst du etwas von dem Einfluß dieses Arbeitsbetriebes? Erkennst du, daß nichts anderes großgezogen wird als Menschen, die eben auch wieder nur ein solch rohen „Serren“ darin führen und die anderen nicht einmal als Knechte, nein als bloße Tiere ansehen werden?

Doch nicht alle sind so. Einige der Lehrlinge sind schon aufgefällter. Sie wissen, daß es nicht der Zweck des Menschenlebens ist, Herrscher und Unterdrückte zu spielen. Lassen wir uns durch einen von ihnen seine Erlebnisse und Beobachtungen im Betrieb erzählen:

Unsere Bude, die Reform-Motoren-Fabrik zu Böhlitz-Ehrenberg, wird von der Leipziger Arbeiterschaft allgemein als eine von denen bezeichnet, wo die Arbeiter immer noch einen Teil ihrer Rechte aufrechterhalten haben. Doch obwohl die Mehrheit der Arbeiter der R.P.D. und R.J. angehört, herrschen für uns die menschenwürdigsten Zustände. Zum ersten: Schellen vom Meister sind an der Tagesordnung. Für die kleinsten Sachen, völlig ungeschuldig, je nach der Laune unserer Herren! Zum zweiten: Gegenüber, etwas in unserem Fach zu „lernen“ haben wir in der ganzen Arbeitszeit kaum einige Minuten. Immer gibt es Hilfsarbeiten, die wir eben ausführen müssen, damit hier andere Arbeiter gespart werden können. Vor einiger Zeit hieß es wieder, wie schon so oft: Treppen kehren! 15 Eimer Dreck wurden weg geschafft — und am nächsten Tage auch noch Krach, daß wir zu wenig gearbeitet hätten. Unsere vorgestrige Arbeit bestand darin, den ganzen Tag die Galerie aufzuräumen. Gestern auch wieder einige Stunden — und die übrige Zeit den Hilfsarbeiter ersetzen. Heute wieder Sand schieben und Treppen kehren. So geht es Tag für Tag, Arbeiten, bei denen nichts zu lernen ist, bei denen

wir aber ausgepumpt werden bis aufs Mark. Denn oft kann ich abends nichts essen, so sind mir Nase und Mund vertrocknet von den Unmengen Staub. Und dabei das Antreiben und die Ueberarbeit! Wie oft schon  $\frac{1}{2}$  bis 1 Stunde und noch mehr. Bloß einer von uns hat es besser, kann an seinem Formerkasten bleiben, macht keine Hilfs- und Ueberarbeiten — das ist nämlich der Sohn eines Meisters! Mit uns dagegen wird es in der letzten Zeit immer schlimmer — die neueste Verordnung heißt: Wer austreten will, hat zu fragen! Gerade wie in der Schule oder beim Militär. In Wirklichkeit geht ja auch darauf hinaus, das zeigt ja der Kampf der jetzigen Herrscherschicht um das Arbeitsdienstpflichtjahr, bei dem die Arbeiterjugend in noch viel höherem Maße zu Arbeitsklaven gedrückt werden soll.

Das ist eine Schilderung aus einem der „besten“ Betriebe! Wie muß es erst in den anderen aussehen? Da brauchen wir bloß ein paarmal in die Presse hinein zu gucken. Es wimmelt von Meldungen über Lehrlingsmißhandlung, Ausbeutung, Quälerei bis zum Tode.

Der Schmiedemeister Lensing aus Münster hatte vor einigen Tagen seinen Lehrling mit dem Schmiedehammer auf den Kopf geschlagen. Der 15-jährige Junge erkrankte dadurch an einer Gehirn- und Rückenmarkserkrankung, an deren Folgen er 5 Wochen später starb. — Der Schmiedemeister erhielt für diesen Vorfall an seinem Lehrling sage und schreibe drei Monate Gefängnis! — Ja, es war doch nur ein Arbeiter, und auch noch dazu ein Lehrling!

Und noch eine zweite Illustration:

Der Jungarbeiter Krause aus Wignitz ist am 24. Januar 1925 auf dem Abraumbetrieb der Wignitzer Kohlenwerke schwer verunglückt. Von einer elektrischen Maschine wurden ihm beide Hände abgefahren, so daß er sofort nach Leipzig transportiert werden mußte. Dieser Unfall zeugte wieder einmal so recht von der Profitgier und Ausbeuterwirtschaft gegenüber Jugendlichen. Der Verunglückte ist 15 Jahre alt und war in der Stoffkolonne im Waggonbau beschäftigt. Es ist bergpolizeilich untersagt, Jugendliche zu solchen Arbeiten zu verwenden. Aber was macht das, wenn es nur der Profitwirtschaft zum Vorteil ist. Es kommt ja auf einen Menschen mehr oder weniger nicht an. Spart man doch 240 Mk. an dem Jugendlichen gegenüber dem Erwachsenen. Krause machte sich unter der Maschine zu schaffen, jedenfalls, um die Konstruktion kennen zu lernen. In diesem Augenblicke fuhr der Maschinenführer an, ohne zu wissen, was Krause vorhatte, und beide Hände waren zerfahren. Die Untersuchung muß noch ergeben, ob die vorchriftsmäßigen Abfahrtsignale gegeben worden sind. Jedenfalls ist ein junges Menschenleben zeitweilig zum Krüppel geworden, weil es ein billiges Ausbeutungsobjekt gegenüber dem Erwachsenen war.

Und jedem von uns droht fast stündlich die gleiche Gefahr: ein neues Glied an der Kette der unglücklichen Opfer dieses Systems zu bilden. — Nicht genug hat diese grausame Ordnung damit, uns jegliche Ausbildung unmöglich zu machen, uns zu menschenunwürdigen Schmieden unserer eigenen Ketten und zu langsam Dahinsiechen zu verdammen.

Hört ihr das Stöhnen des Jungproletariats in seinen Fesseln: „Wir haben früh erfahren der Arbeit Fronzgewalt, in düstern Kinderjahren, und wurden früh schon alt. Sie hat an unsrem Fuß geklirrt, die Kette, die nur schwerer wird.“ — Arbeitsbruder, Arbeits-

Schwester, fühlst du jetzt die Ketten, die auf dir wie auf Millionen Anderen lasten?

Doch das, was wir bis jetzt gesehen haben, ist noch längst nicht alles. Die Ketten greifen über auf alle Lebensgebiete. Nehmen wir jede Minute her, die du, das Proletenkind, gelebt hast. Vergleiche nur dein Leben mit dem der Söhne und Töchter der Wohlhabenden. Ja, für sie ist ganz anders geforgt. Sie haben in der Zeit, in der sich der Mensch am meisten entwickelt, die größten Möglichkeiten, ihre Anlagen und Fähigkeiten zu entfalten, sie haben hierzu auch die entsprechende Nahrung und genügend freie Zeit. Und nicht zuletzt, sie haben die Mittel, sich alles nötige zu beschaffen. Doch denken wir nach. Warum haben wir kein Geld, warum sind wir denn nur Proletariatskinder! Ja, die jetzige Gesellschaftsordnung braucht eben zwei Sorten Menschen: die einen, die die Schätze der Welt schaffen, und die anderen, die sie genießen. Doch du wirst ja nun selbst fragen: muß das so sein, muß durchaus der eine Teil ein Tierdasein führen, damit der andere umsomehr prassen und in Herrlichkeit und Freuden leben kann? Und jetzt rufft du auch mit uns: Nein, es muß nicht so sein — wir müssen uns dagegen wehren, wir müssen dagegen ankämpfen, wir müssen Mittel und Wege suchen und finden, um aus dieser Hölle herauszukommen.

Millionen in Ketten — und kämpfen nicht!

Wir reichen euch die Hände, Genossen, alle zum Bund! Des Kampfes sei kein Ende, eh' nicht in weiter Rund der Arbeit freies Volk gesiegt und jeder Feind am Boden liegt. Vorwärts, du junge Garde des Proletariats! — Ja, zur jungen Garde sollst du nun gehören. Doch junge Garde nennt sich so vieles, und wenige nur mit Recht. Jetzt kommt ja gerade das Schwerste: Entscheidung, wohin sollst, wohin mußt du dich stellen. Zwischen drei Hauptströmungen hast du zu wählen: da rufft dich die Sozialistische Jugend, die Kommunistische Jugend und die Kommunistische Arbeiter-Jugend. Drei weiterverzweigte Organisationen, und doch kann nur eine die richtige sein. Nur dadurch, daß wir sie kennen lernen, daß wir fragen, was wollt ihr und was tut ihr auch wirklich — nur so verschaffen wir uns die Klarheit, die wir zur Entscheidung brauchen. Und je klarer wir werden, umso sicherer entscheiden wir uns. Stellt doch jede Gruppe selbst nichts anderes dar als verschiedene Entwicklungsstufen des Klärungsprozesses des Proletariats. Jede Zeit mußte ihren Weg gehen, und nur der eine war für sie möglich.

1. Die S.A.J., in der Vorkriegszeit eine Organisation, die durch Wort und Tat versuchte, das Jungproletariat über seine Ziele aufzuklären und im Befreiungskampfe zu führen, ist jetzt ganz und gar auf die Seite der herrschenden Klasse gerückt. Sie ist jetzt nicht mehr fähig, im Kampfe der zwei Klassen die Interessen des Jungproletariats ehrlich zu vertreten, was uns, abgesehen von tausend anderen Beweisen, am klarsten ihre Stellung zum Arbeitsdienstpflichtjahr beweist. (Siehe vorige Nummer der Roten Jugend). Die S.A.J. bildet zusammen mit der S.P.D. gerade den festesten Grundstein des Zuchthauses, in das wir eingemauert sind.

2. Die R.J. Gleich hinter der S.A.J., ja noch voriges Jahr Arm in Arm mit ihr, und dieses Jahr weiten Abstand heuchelnd, folgt diese Gruppe. Auch sie hat einst eine revolutionäre Periode durchgemacht. Das ist aber nun schon Jahre her. Seitdem Rußland sich wieder einreihen mußte in den Ring der imperialistischen Staaten, weil das Proletariat der Welt ihm die Unterstützung versagte, seitdem ist auch die R.J. mit versunken in der Doppellage: für eine Kapitalistengruppe gegen die anderen — und angeblich zugleich für die Befreiung des Proletariats. Ihre Hauptparole ist: Ruß-

lands Schicksal ist auch das Schicksal der deutschen Arbeiter. Und um nun revolutionäre Einstellung sich selbst und dem übrigen Jungproletariat vorzutauschen, muß das wahre Gesicht Rußlands verhüllt werden, wird Rußland zurückgezaubert zum Sowjetstaat, den es einstmals eine leider nur so kurze Zeit darstellte.

Was die S.A.J. für Deutschland ist — eine der stärksten Stützen der Reaktion, das ist die R.J. für Rußland. Was die S.A.J. für das gesamte Proletariat darstellt — den gefährlichsten Feind der Revolution, das ist nun auch die R.J. geworden, weil sie sich unlösbar ans Schicksal Rußlands bindet, Rußland über die Entwicklung der Weltrevolution stellt und diese dadurch verraten muß.

Nun bleibt uns nur noch eins! Wenn wir wirklich die Befreiung aus unseren Ketten wollen, müssen wir uns gegen den Verrat der S.A.J. wenden, müssen aber auch kämpfen gegen die verführerischen Parolen der R.J. — Müssen die Wahrheit sagen über die Notwendigkeiten im Kampfe der Arbeiterklasse in Deutschland gegen das deutsche Kapital. — Müssen die Wahrheit erforschen und aussprechen über Rußland — und uns so gegen die Lügen der Sozialdemokraten und der Kommunisten wenden.

Und hierzu, junger Arbeitskollege und -kollegin, rufft dich die Kommunistische Arbeiterjugend auf. Ihr Kampf gilt der Befreiung des Jungproletariats der Welt von den Ketten, die ihm das internationale Kapital auferlegt, aber auch der Sprengung der Fesseln, in die es durch eigene proletarische Organisationen gelegt wird.

**Wacht auf! Verdamme dieser Erde!**

## Laßt Eure Hämmer kreisen!

Tag und Nacht mein Hammer schwingt,  
Schlaf ist mir schon lang entflohen.  
Hammer saust, das Eisen springt,  
Und die Feuersbrünste lohen.

Jeder Schlag stürmt mächtig an,  
Seht nur, wie das Dunkel zittert:  
Und ich wachse, ein Titan,  
Von den Kämpfen rot umwittert.

Seht nur, seht, mein Amboss tanzt,  
Und die Welt beginnt zu lodern.  
Rebellion ist aufgepflanzt,  
Könige und Kaiser modern.

In die Arbeit, Schlag auf Schlag,  
Habe ich mich selbst geschmiedet.  
Tausend Kämpfer stehn im Tag,  
Denen mein Gesetz gebietet.

Das Gesetz im Niederfall  
Meines Hammers auf das Eisen:  
Hier und dort und überall  
Müßt die Ketten ihr zerreißen.

Alter Schmied, erschöpft vom Kampf,  
Bist du müde, gib dem Hammer  
Einem Jungen. Schlachtgestamp  
Dröhnt, zu endigen den Jammer.

Hammer schwingt in unsrer Faust!  
Auf, wir wollen schwerer schmieden,  
Wie das Schmiedefeuer saust  
Für den Krieg und für den Frieden!

Schlaf entschwand. Die Zukunft steht  
Bei dem Feuer, bei dem Eisen.  
Auf zur Arbeit, Flamme weht:  
Lasset Eure Hämmer kreisen!



## Aus den Betrieben.

### Arbeitszuchtshaus Kappelwerk Ronsdorf.

Wenn man über die Berge vom Wuppertal nach Ronsdorf kommt, dann sieht man in der Ferne auf den Höhen zwei starke und feste Gebäude mit Türen und dicken Mauern ins Bergische Land schauen. Das eine ist das Strafgefängnis in Lüttinghausen und das andere das Kappel- und Gummitwerk Reinswagen in Ronsdorf. In beiden sind Proleten, und schwer ist es zu beantworten, wo sie es besser haben. In Lüttinghausen als Gefangene bei 8stündiger Arbeitszeit und immerhin sicherer Verpflegung oder als Ausgebeutete in kapitalistischer „Freiheit“ bei Hundeshöhnen und 10stündiger Arbeitszeit im Kappelwerk Ronsdorf. Beschäftigt werden im letzteren ca. 400 Arbeiter. Meistens Jugendliche, davon ca. 300 Mädchen. Der Lohn beträgt 16–48 Pfg. pro Stunde. Dafür kommen die Jugendlichen aus der ganzen näheren und weiteren Umgebung, um sich ausbeuten zu lassen. Die Firma nutzt die Elendslage der Proleten bis zum letzten Aus. In der Mehrzahl werden arbeitslose gelernte Arbeiter als ungelernete beschäftigt. Arbeitslose Techniker, Schlosser, Schuhmacher, Bäcker, kurz Jugendliche aller Berufe arbeiten dort für ein paar Pfennige, weil es in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft für sie in „ihrem Beruf“ keine Arbeit gibt. Ein Heer von Untertreibern sorgt dafür, daß ununterbrochen geschuftet wird. Meister, „Assistenten“, Werkleiter, die Direktoren etc. saufen durch den Betrieb und sehen nach „Ordnung“. Bei einem kleinsten Fehler erfolgt die Entlassung, draußen vor dem Tor warten ja weitere hungernde Proleten. So geht es in diesem Betrieb wie in einem Taubenschlag. Jeden Tag kommen und gehen neue Arbeiter.

### Rundschau.

Der Eschka-Prozess in Leipzig, der sich schon eine ganze Weile hinzieht, zeigt mit jedem Verhandlungstag deutlicher, in welchem großen Spießstumpf die Republik steckt und welche ungeheuerlichen Folter-Methoden angewendet werden, um Aussagen zu erpressen. Die Bourgeoisie will die Störenfriede unschädlich machen. Das zeigte auch der Hamburger Aufstandsprozess. Stolz standen die Angeklagten zu ihren Taten, 10 Jahre Festung für den „Führer“ Urbahn und entsprechende langjährige Festungshaft für die anderen Kämpfer verhängte die bürgerliche Klassenjustiz. Sie arbeitet ununterbrochen, um die Revolutionäre einzusperren – bis die Proleten ihr das Handwerk legen, dann kommt der Tag, da wir uns rächen.

Streikbewegungen flammen an verschiedenen Stellen auf. In Deutschland machte sich vor kurzem die neue Streikwelle bemerkbar. In zahlreichen Orten, Berufen und Branchen setzten Teilstreiks ein. Auch im Ausland setzen sich Arbeitermassen in Bewegung: Metallarbeiterstreik in Italien, Sanzionierte durch die faschistischen Gewerkschaften (N), Streikbewegungen in Griechenland und Oesterreich, Riesenstreik in Schweden, Textilarbeiterstreik in Ägypten. Aber alle diese Bewegungen sind von vornherein zur Niederlage verdammt durch den gewerkschaftlichen, d. h. reformistisch-illusionären Charakter dieser Kämpfe. Das Kapital kann diese durch Verräterorganisationen geführten isolierten Teilkämpfe hintereinander niederschlagen, die Niederlage der Eisenbahner zeigt erneut die Verräterrolle der Gewerkschaften. Solange nun die Proleten nicht lernen aus ihren Niederlagen, werden sie immer

Redaktion u. Verlag: W. Schirmacher, Bln.-Lichtenberg. — Druck: Otto Geffers, Neutölln, Bodestr. 22

Vom Klassenbewußtsein und Kampfsgeist ist bei dieser Zusammensetzung der Belegschaft nichts zu finden. In den Gewerkschaften sind nur ganz wenige organisiert. Die meisten Proleten fühlen instinktmäßig das konterrevolutionäre dieser Organisationen und geben dort auf keinen Fall mehr hinein. Die im Betriebe arbeitende R.P.D.- und R.J.-Genossen verhalten sich ganz ruhig und treiben keine Agitation. Sie sind nicht einmal imstande eine Betriebszelle zu gründen. Der Betriebsrat kümmert sich um nichts. Er steckt mit dem Meister und der Direktion unter einer Decke. Neuwahlen finden in diesem Jahr überhaupt nicht statt. Es würde sich auch keiner von den Kollegen dazu hergeben, da die Tätigkeit des jetzigen Betriebsrates der gesamten Belegschaft lebendiges Beispiel für die Substanzlosigkeit dieser gefeglichen Scheinräte ist. Im ganzen ein Bild wie es wohl heute in den meisten Betrieben aussieht. Für uns als R.A.J. erwächst eine gewaltige Aufgabe. Die Passivität der Arbeiter zu brechen und sie um die Fahne der Revolution zu scharen. Auch im Arbeitszuchtshaus Kappelwerk Ronsdorf haben wir die Arbeit aufgenommen. Wir vertreiben illegal die „Rote Jugend“ und weisen durch fortgesetzte mündliche Propaganda die Kollegen auf ihre Aufgabe als Klasse hin. An die gesamten Jungarbeiter vom Kappelwerk Ronsdorf ergeht heute unser Kampfruf: Heraus aus Eurer Passivität und Gleichgültigkeit! Wehrt Euch gegen Eure Ausbeutung! Schließt Euch der kommunistischen Arbeiter-Jugend an und kämpft mit uns gemeinsam für die Abschaffung der kapitalistischen Ausbeutung und die Eroberung der Betriebe.

R.A.J. Ronsdorf, Rheinland.

wieder unterliegen. Endtrife des Kapitalismus und Reformkämpfe des Proletariats schließen einander aus. — Kommunismus oder Untergang!

Ebert tot! Welch ein Verlust der Bourgeoisie. Denn der war ihr Retter in der Not. — „Früh übt sich, was ein Meister werden will.“ Seine Aufgabe war es, die vortreffliche Arbeiter-Organisation, in der sich gewisse revolutionäre Tendenzen zeigten, der S.P.D. gefügig zu machen. Aber alle Verdienste Eberts und seiner Partei um die Bourgeoisie hinderten diese nicht, der S.P.D. den Fußtritt zu versetzen und selbst zu regieren. Dasselbe zeigt sich auch bei der Präsidentschaftswahl. Schwerindustrie, Avarier und andere Gruppen stellen Jarres auf, während die republikanischen Parteien sich nicht einig wurden und (im 1. Wahlgang) getrennt marschieren. Die traurigste Rolle spielt hierbei die R.P.D. Sie muß natürlich einen roten Arbeiterkandidaten aufstellen. Wozu? Na, gewählt wird er doch nicht und wenn er gewählt würde, könnte er auch noch nicht auf Grund des § 48 die Räterepublik verordnen. Aber, wir wollen zeigen, daß wir da sind, und unsere Anhänger zählen. Darum: „Wer für Amnesie ist — wählt Spämann!“ Der Parlamentarismus hat die R.P.D. in seinem Bann. Forderte sie vorher zur Dreibundaktion der Eisenbahner, Bergarbeiter und Metallarbeiter, forderte sie noch im Anfang des Eisenbahnerkampfes Generalstreik der Eisenbahner. Dann aber schied sich die R.P.D. darüber aus und verzichtete auf Ausbehnung des Kampfes. Was tut man nicht alles um des Wahlkampfes und der Gewerkschaftseinheit wegen.

Leipzig. Bestellungen für die „Rote Jugend“, sowie Auskunft jederzeit bei: Albert Warschau, Böhligerstr. 99, II.

